

MYSTERYS

Eine kurze Erklärung als Einführung

GEDENKSTÄTTE
BAUTZEN



STIFTUNG
SÄCHSISCHE
GEDENKSTÄTTEN

Der Begriff Mystery, der sich am besten mit Geheimnis, Rätsel oder einfach Mysterium übersetzen lässt, beschreibt die Methode sehr treffend und deutlich besser als der deutsche Begriff des Textpuzzles. Denn das Hauptziel liegt nicht im Zusammensetzen einzelner Textbausteine zu einem richtigen Ergebnis, sondern vielmehr in der Suche nach Antworten auf eine Ausgangsfrage.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in Partner- oder Gruppenarbeit mit Hilfe von 20 bis 30 Informationskärtchen, wie Detektive, eine Leitfrage beantworten, die in Form einer kurzen Einstiegs Geschichte präsentiert wird. „Im Mittelpunkt der ‚Ermittlungen‘ sollte die Geschichte einer zentralen Person (real oder fiktiv) stehen, mit der sich die Schülerinnen und Schüler identifizieren können.“¹ Am Ende erfolgt die Präsentation der Ergebnisse, bei der spätestens deutlich werden sollte, dass es keine eindeutige Lösung bzw. keine endgültige Antwort gibt.

Damit ist das Mystery, im Gegensatz zu den meisten Schulbüchern, die Wissen meist klar strukturieren und den Anschein der Eindeutigkeit von Geschichte vermitteln, nah an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Alltag mit einer Vielzahl von ungeordneten, zum Teil falschen und/oder gegensätzlichen Informationen konfrontiert sind. Die Methode orientiert sich am konstruktivistischen Lernansatz, der davon ausgeht, dass sich die Lernenden ihre eigene Welt konstruieren, indem sie diese neuen Informationen in ein System von Vorwissen und Vorerfahrungen einordnen, wobei diese Einordnung stets subjektiv und unvollständig ist.²

Trotz des großen Freiraums der Lernenden bei der Herangehensweise an die Problemstellung, der Strukturierung der Informationen sowie deren Interpretation und Bewertung, bietet das Mystery durch den vorgegebenen Ablauf eine strukturierte methodische Vorgehensweise, die ein ergebnisorientiertes und vergleichbares Lernen ermöglicht.³ In der Einstiegsphase wird den Schülerinnen und Schülern die Methode des Mysterys erklärt, bevor gemeinsam die Einstiegs Geschichte gelesen und die Aufgabenstellung besprochen wird. In der darauffolgenden Gruppenarbeit (Erarbeitungsphase/Arbeit am neuen Stoff) sollen die Informationskärtchen innerhalb der Gruppe gelesen, geordnet und strukturiert werden. Die Gruppenarbeit endet mit der Beantwortung der Leitfrage. Im dritten Schritt (Arbeit am alten Stoff) werden die Ergebnisse der einzelnen Gruppen im Plenum präsentiert, bevor abschließend in der metakognitiven Reflexion die Problemlösungsstrategien besprochen werden.⁴ Abschließend bietet sich die Diskussion zu einzelnen Inhalten des Themas an.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Mystery nicht nur für die Schülerinnen und Schüler eine neue und spannende Methode des selbstständigen Lernens ist, sondern auch zentrale Anforderungen an eine moderne Geschichtsvermittlung, wie Multiperspektivität, Anknüpfung an Vorwissen (Vernetzung), Offenheit und problemorientiertes, kooperatives und motivierendes Lernen erfüllt werden. →

1 DOHMEN, Claudia: 55 Methoden Geschichte. Einfach, kreativ, motivierend, Augsburg 32017, S. 40.

2 FRIDRICH, Christian: Kompetenzorientiertes Lernen mit Mysterys – didaktisches Potential und methodische Umsetzung eines ergebnisoffenen Lernarrangements, In: GW-Unterricht 140 (4/2015), S. 50-62, 52.

3, 4 Vgl. Ebd. S. 51.

Befehlsverweigerung im Speziallager Bautzen – Ziele und Ablauf

GEDENKSTÄTTE
BAUTZEN



STIFTUNG
SÄCHSISCHE
GEDENKSTÄTTEN

Den Schülerinnen und Schülern soll mit dem Mystery „Befehlsverweigerung im Speziallager Bautzen“ die Möglichkeit gegeben werden, sich die Geschichte des Speziallagers Bautzen sowie des Häftlingsaufstandes im März 1950 selbstständig, problemorientiert und spielerisch zu erarbeiten. Zusätzlich stehen die unmenschlichen Haftbedingungen, die Biografien ausgewählter Häftlinge und das Ende des Lagers im Mittelpunkt. Damit bietet das Projekt zahlreiche Möglichkeiten der Umsetzung und Vertiefung des Lehrplans in den Fächern Geschichte, Ethik und GRW/GK.

Voraussetzung für den Einsatz bzw. die Durchführung des Mysterys sind grobe Kenntnisse der deutschen Nachkriegsgeschichte. Die Methode an sich kann ohne Weiteres zu Beginn eingeführt werden. Ebenfalls ist zu Beginn eine kurze Einführung in die Geschichte der beiden Bautzener Gefängnisse im Allgemeinen empfehlenswert, jedoch nicht zwingend notwendig. Nachdem den Lernenden die Vorinformationen sowie der Ablauf des Mysterys erklärt wurden, erfolgt im zweiten Schritt das gemeinsame Lesen der Einstiegsgeschichte. Um den gewünschten Spannungsbogen zu erzeugen, ist es hilfreich, wenn die Geschichte durch die Lehrkraft selbst vorgetragen wird. Im Anschluss erfolgt die Gruppeneinteilung und die Bearbeitung der Aufgabenstellung in den Gruppen. Für letzteres sollten mindestens 45 Minuten Zeit eingeplant werden. Wichtig ist die Betonung der Tatsache, dass es nicht *die* Lösung gibt, sondern dass mehrere Wege zum Ziel führen können. Je nach Klasse sollte auch das Konzept bzw. die Erstellung einer Struktur erläutert werden. Während der Gruppenarbeit beschränkt sich die Tätigkeit der Lehrperson auf die Erklärung von Begriffen und Abkürzungen. Strukturierungshilfen sollten unbedingt vermieden werden. Für leistungsstarke Gruppen gibt es durch die Vertiefungs- (Häftlinge im Speziallager) und Erweiterungskarten (Auflösung des Speziallagers) die Möglichkeit der Differenzierung. Im Anschluss erfolgt die Präsentation der Ergebnisse. Dies kann entweder durch Vorträge der Schülerinnen und Schüler oder durch einen Galeriegang geschehen. Wichtig ist jedoch, dass die Unterschiedlichkeit der Wege zum Ergebnis deutlich werden. Eine mögliche Antwort auf die Frage lautet: „Ernst Othmer weigert sich, da er nicht gegen seine Mitgefangenen vorgehen möchte.“ Die Antwort per se ist jedoch letztlich nicht entscheidend. Wichtig ist die Debatte darüber, warum Othmer so handelt (Haftgründe, Haftbedingungen) und wie man selbst handeln würde. Im Kern also die Frage nach Zivilcourage und Widerstand in einem Unrechtssystem. Im Anschluss an die Präsentation und damit am Ende des Projektes sollte genügend Zeit für eine abschließende Diskussion eingeplant werden, die zum einen den Lösungsprozess sowie die Methode als Ganzes reflektiert aber auch Raum gibt, weiterführende Fragen zu erörtern, die sich für die Lernenden ergeben haben. Auch die gezielte Lenkung der Diskussion hinzu unterrichtsrelevanten Fragen ist an dieser Stelle möglich.

Beispiele für Anschlussfragen:

- Wann ist Zivilcourage und Widerstand notwendig?
- Warum strafen wir?
- Wie passen Menschenrechte und Haft zusammen?
- Wie verlief die Entnazifizierung in den anderen Besatzungszonen?
- Haben Kriegsverbrecher ein Recht auf Menschlichkeit?
- Wie müsste ein humaner Strafvollzug aussehen?
- Gehören politische Häftlinge der Vergangenheit an?
- Warum ist die Geschichte des Speziallagers noch heute relevant?